

Journal für

Neurologie, Neurochirurgie und Psychiatrie

www.kup.at/
JNeuroINeurochirPsychiatr

Zeitschrift für Erkrankungen des Nervensystems

News-Screen Psychiatrie

Aigner M

Journal für Neurologie

Neurochirurgie und Psychiatrie

2019; 20 (1), 36

Homepage:

www.kup.at/

JNeuroINeurochirPsychiatr

Online-Datenbank
mit Autoren-
und Stichwortsuche

Indexed in
EMBASE/Excerpta Medica/BIOBASE/SCOPUS

Krause & Pachernegg GmbH • Verlag für Medizin und Wirtschaft • A-3003 Gablitz

P.b.b. 02Z031117M,

Verlagsort: 3003 Gablitz, Linzerstraße 177A/21

Preis: EUR 10,-

76. Jahrestagung

Deutsche Gesellschaft für Neurochirurgie DGNC

Joint Meeting mit der Französischen
Gesellschaft für Neurochirurgie



2025
1.–4. Juni
HANNOVER

www.dgnc-kongress.de

Im Spannungsfeld zwischen
Forschung und Patientenversorgung

PROGRAMM JETZT ONLINE EINSEHEN!



Deutsche
Gesellschaft für
Epileptologie



64. JAHRESTAGUNG

der Deutschen Gesellschaft für Epileptologie

10.–13. Juni 2026
Würzburg



M. Aigner

Anxiety and risk of dementia: Systematic review and meta-analysis of prospective cohort studies

Santabárbara J, Lipnicki DM, Villagrasa B, Lobo E, Lopez-Anton R. *Maturitas* 2019; 119: 14–20.

Abstract

Objectives: Anxiety is postulated to be a modifiable risk factor for dementia. Our primary aim was to conduct a meta-analysis of community-based cohort studies that investigated the association between anxiety and dementia.

Design: We identified relevant, high-quality papers published up to January 2018 by searching PubMed and Web of Science. Prospective cohort studies

reporting relative risks (RRs) for the association between anxiety and dementia, adjusted at least for age, were considered eligible. Study-specific RRs were combined using a random-effects model.

Results: Six prospective cohorts (reported in 5 studies), with a total of 10,394 participants, were included in the meta-analysis. The pooled RR of

1.29 (95 % CI: 1.01–1.66) indicated a significant association between anxiety and dementia.

Conclusions: Anxiety significantly increases the risk of dementia. However, further research is needed to determine the extent to which anxiety is a cause of dementia rather than a prodrome or marker.

Angst und Demenzrisiko: Systematischer Review und Meta-Analyse prospektiver Kohortenstudien

Summary

Ziele: Angst wird als modifizierbarer Risikofaktor für Demenz postuliert. Das vorrangige Ziel der Studie war die Durchführung einer Meta-Analyse von Kohortenstudien, basierend auf der Allgemeinbevölkerung, die den Zusammenhang zwischen Angst und Demenz untersuchten.

Design: Die Literatursuche in PubMed und Web of Science identifizierte relevante, qualitativ hochwertige Studien, die bis Januar 2018 veröffentlicht wurden. Prospektive Kohortenstudien, in denen relative Risiken (RRs) für den Zusammenhang zwischen Angst und Demenz angegeben wurden, die zumindest für das Alter angepasst waren, wurden als geeignet identifiziert. Studienspezifische RRs wurden mit einem Random-Effects-Modell zusammengefasst.

Ergebnisse: 6 prospektive Kohorten (in fünf Studien berichtet) mit insgesamt 10.394 Teilnehmern wurden in die Metaanalyse einbezogen. Die gepoolte RR von 1,29 (95 % CI: 1,01–1,66) zeigte einen signifikanten Zusammenhang zwischen Angst und Demenz.

Fazit: Angst erhöht das Demenzrisiko erheblich. Es ist jedoch weitere Forschung erforderlich, um zu bestimmen, in welchem Ausmaß Angst zu einer Demenz führt und nicht nur ein Prodrom oder Marker ist.

Fazit für die Klinik

Angst ist mit einem beinahe 30 % erhöhten Demenzrisiko assoziiert. Für die Klinik bedeutet dies, dass dieser Symptomenkomplex keinesfalls ignoriert werden darf. Die Meta-Analyse kann natürlich keine Kausalität bestätigen. So können Angstsymptome auch als Prodromi oder Marker für eine Demenzentwicklung angesehen werden, ohne dass sie eine Ursache sind. In diesem Zusammenhang ist es auch wichtig zu wissen, dass die Benzodiazepin-Langzeiteinnahme ebenfalls mit einem Demenzrisiko assoziiert ist [1]. Angstsymptome [2] bei älteren Menschen sollten unbedingt beachtet werden, wenn möglich sollte vorgebeugt werden, jedenfalls als wichtiges Therapieziel gesehen werden.

Literatur:

1. Aigner M. Benzodiazepine im Fokus. *Psychopraxis Neuropraxis* 2016; 19: 115–7.
2. Aigner M. Diagnose und Genese der Angststörungen. *J Neurol Neurochir Psychiatrie* 2011; 12: 336–42.

Korrespondenzadresse:

Prim. Assoc.-Prof. Priv.-Doz. Dr. Martin Aigner
Abteilung für Erwachsenenpsychiatrie
Univ.-Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Universitätsklinikum Tulln
Karl-Landsteiner-Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften
A-3430 Tulln, Alter Ziegelweg 10
E-Mail: martin.aigner@tulln.lknoe.at



Mitteilungen aus der Redaktion

Besuchen Sie unsere zeitschriftenübergreifende Datenbank

[Bilddatenbank](#)

[Artikeldatenbank](#)

[Fallberichte](#)

e-Journal-Abo

Beziehen Sie die elektronischen Ausgaben dieser Zeitschrift hier.

Die Lieferung umfasst 4–5 Ausgaben pro Jahr zzgl. allfälliger Sonderhefte.

Unsere e-Journale stehen als PDF-Datei zur Verfügung und sind auf den meisten der marktüblichen e-Book-Readern, Tablets sowie auf iPad funktionsfähig.

[Bestellung e-Journal-Abo](#)

Haftungsausschluss

Die in unseren Webseiten publizierten Informationen richten sich **ausschließlich an geprüfte und autorisierte medizinische Berufsgruppen** und entbinden nicht von der ärztlichen Sorgfaltspflicht sowie von einer ausführlichen Patientenaufklärung über therapeutische Optionen und deren Wirkungen bzw. Nebenwirkungen. Die entsprechenden Angaben werden von den Autoren mit der größten Sorgfalt recherchiert und zusammengestellt. Die angegebenen Dosierungen sind im Einzelfall anhand der Fachinformationen zu überprüfen. Weder die Autoren, noch die tragenden Gesellschaften noch der Verlag übernehmen irgendwelche Haftungsansprüche.

Bitte beachten Sie auch diese Seiten:

[Impressum](#)

[Disclaimers & Copyright](#)

[Datenschutzerklärung](#)